

Salvaging Solidarities

Artistic Research // Workshop

Programm:

6. Juli 2024
Sa: 14 – 22 Uhr
Halle der PLATFORM

Die Kunst der Solidarität in Zeiten von Austeritätspolitik, Nationalismus und Rechtsruck?

14:00 - 14:30	Begrüßung
14:30 - 15:30	Patrik Thomas: <i>Film und das Kollektiv</i>
15:30 - 16:00	Pause
16:00 - 17:30	Lisa Jeschke & Maria VMier: „ <i>Heimliche Arbeit</i> “ – Lecture und Dialog
17:30 - 18:00	Pause
18:00 - 18:45	Cana Bilir-Meier: <i>Künstlerische Strategien und widerständige Narrative in „This makes me want to predict the past“</i>
18:45 - 19:30	Initiative München OEZ Erinnern: Erinnern heißt, sich verbünden. Solidarität gegen rechten Terror, Rassismus und Antisemitismus
19:30 - 20:30	Pause
20:30 - 22:00	Nuray Demir & Michael Anhoff: <i>The Dreams of the Arty Class</i>

Begleitende Ausstellung

1. Juli – 19. Juli 2024
Mo – Fr: 10 – 17 Uhr
Halle der PLATFORM

Mit einer Werkgruppe von Justin Lieberman, der Videoarbeit „This Makes me want to predict the past“ von Cana Bilir-Meier sowie einer Kurzfilm-Montage von Patrik Thomas.

Sozial-engagierte Kunst? Community-based Art? Arte útil? Artivism? Seit geraumer Zeit wird in internationalen Diskursen ein „social turn“ in der Gegenwartskunst diagnostiziert. Aber was soll das heißen? Und wie steht dieser Trend zu Initiativen, welche den Kulturbetrieb selbst als Ort der Ausbeutung, Diskriminierung, unsichtbaren (Sorge-)Arbeit und strukturellen Gewalt politisieren? Zudem: Die fragliche Verbindung von Kunst und sozialem Engagement geschieht inmitten wachsender Ungleichheit, prekärer werdender Lebensverhältnisse und einem austeritätspolitischen, autoritär-nationalistischen bis neofaschistischen „Management“ der Krisen der Gegenwart.

Diese Gemengelage legt eine Befragung der Verwicklung gesellschaftskritischer Kunstpraktiken in die herrschende kapitalistische Organisation des gesellschaftlichen Lebens nahe. Wie könnte vor diesem Hintergrund eine Kunstpraxis aussehen, die sich der Sondierung, Reflexion, Bergung und Pflege solidarischer Beziehungen widmet? Was hieße „Salvaging Solidarities“ also?

Was sind die Potentiale, was sind die Tücken kollektiven künstlerischen Ausdrucks?

Inwiefern können Kunstwerke den Solidargedanken in Prozess, Form und Inhalt aufnehmen?

Kann das Kunstfeld zu einem Kampfplatz um das „gefesselte Wort“ der Solidarität werden?



PATRIK THOMAS

Patrik Thomas ist Medienkünstler und Filmemacher. In seinen Videoarbeiten experimentiert er mit kollektiven Produktionsformen, erforscht Strategien der Selbstermächtigung und reflektiert die Grenze zwischen Fiktion und Dokumentation.

Prägend für seine künstlerische Praxis waren dabei seine Aufenthalte in Lissabon und São Paulo, wo er eine Art des Filmemachens kennenlernte, die den Videodreh als intensiven sozialen Prozess versteht und Kameraführung, Schnitt sowie Regie zu einem Gemeinschaftsunterfangen verbindet.

So rief er 2013 – vor dem Hintergrund einer schwelenden Wirtschaftskrise – mit MOVIMENTO ein in Portugal ansässiges Filmproduktionsfestival ins Leben, das Jahr um Jahr mit DIY-Methoden Freiräume für experimentelle, gemeinschaftsorientierte Videokunst schafft.



© Toby Binder

Kollektive Filmgestaltung kennzeichnet auch sein aktuellstes Filmprojekt mit Mathias R. Zausinger, **BOALÂNDIA**, in dem er ein selbstorganisiertes, brasilianisches Protestkino in den Blick nimmt, welches Polizeigewalt, Wohnungsnot, Rassismus, Umweltzerstörung und Faschismus den Kampf erklärt.



Ciné Vélo Cité: Kino Fahrrad Stadt (2023)
Screening bei den ZAK Hütten (Wohnring, Neuperlach).



BOALÂNDIA (2024)

Filmstill, Feature-Dokumentarfilm,
Patrik Thomas,
Mathias Reitz
Zausinger
ERF Filmproduktion
GmbH

Die durch seine Erfahrungen in Brasilien und in Gang gesetzten Lernprozesse übersetzt Patrik Thomas gegenwärtig in ein mobiles Fahrrad-Kino-Filmstudio, das im Stadtviertel Neuperlach filmgestalterische Gemeinschaftsorte schafft. Das Motiv der Selbstermächtigung ist hierbei zentral.

Thomas arbeitet an einer Kunstproduktion „von unten“, für die die soziale Interaktion ein elementarer Bestandteil des ästhetischen Prozesses ist.

MARIA VMIER

Maria VMier studierte Malerei an der Universität für Angewandte Kunst in Wien und Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste München. Derzeit ist sie Teil des MFA-Sommer-Programms des Bard Colleges in New York.

VMier lebt und arbeitet in München und New York. Ihre multidisziplinäre Praxis umfasst kontextspezifisches und kollaboratives Arbeiten, ebenso wie Skulptur, Malerei und Grafik. In ihrer Arbeit befasst sie sich inhaltlich oftmals mit dem Körper und dem Begehren und den damit verbundenen postfeministischen, sozialen und politischen Implikationen.

Wiederkehrende Motive sind Bedingungen künstlerischen Arbeitens, das Gastgeben, Sorgearbeit und Gemeinschaft. Zentraler Ort der Formfindung ist dabei die fortlaufende Companion-Serie, also nicht-gegenständliche Malereien, entwickelt aus schreibenden Bewegungen.

Seit 2013 leitet sie mit Stefanie Hammann den Hammann von Mier-Verlag für Künstler*innenbücher, den sie als unabhängigen Raum für Künstler*innen am Beginn der Karriere konzipierten.

Außerdem ist sie seit 2017 Teil des Kollektivs *Ruine München*, das rund um ausgewählte, oftmals öffentliche Orte recherchiert und schreibt und dann an diesen Orten zu performativen oder anderen temporären künstlerischen Formaten einlädt.



© Constanza Meléndez



Einzelpräsentationen: u.a. Museum Brandhorst (2022) und im BOAN Art; Space, Seoul (2020).

Internationale Gruppenausstellungen: MoMA PS1, New York (2024), Pinakothek der Moderne, München (2024), Lenbachhaus München (2020), Lothringer 13 Halle (2023), Spike Berlin (2016), circuits + currents, Athen (2015), Haus der Kunst, München (2013) u.v.m.

Maria VMier: Noch ohne Titel, 2024, Tusche, Pigment, Acryl, Ölkreide, Kohle auf perforiertem Papier, ca. 270 x 365 cm (2 Bahnen), Foto: Maria VMier

CANA BILIR-MEIER

Cana Bilir-Meier studierte an der Akademie der bildenden Künste Wien, Kunstpädagogik und bildende Kunst, an der Schule für unabhängigen Film Friedl Kubelka in Wien, sowie an der Sabancı-Universität in Istanbul.

2021 war sie Gastprofessorin für Kunstpädagogik an der Akademie der bildenden Künste in München. 2018 hat sie die Initiative zum Gedenken an Semra Ertan mitbegründet und 2020 den Gedichtband „Semra Ertan. Mein Name ist Ausländer / Benim Adım Yabancı“ mit herausgegeben.



© Aleyna Osmanoglu

“This Makes Me Want to Predict the Past”

Der Super 8-Film „This Makes Me Want to Predict the Past“ (16 min) begleitet zwei junge Menschen an einem Nachmittag am Münchner Olympia-Einkaufszentrum (OEZ).

Dort wurden 2016 bei einem rassistischen und rechtsterroristischen Anschlag neun Menschen ermordet, fünf weitere angeschossen und viele Menschen schwer verletzt.

Die Kamera im Film folgt den beiden, bei ihren alltäglichen Erkundungen im Einkaufszentrums OEZ, während sie ihre Träume und Hoffnungen, aber auch Ängste und Alpträume thematisieren.

Immer wieder werden dabei Fiktion und Realität miteinander vermischt, Szenen aus dem Theaterstück *Düsler Ülkesi* (Land der Träume) von 1982, welches am Münchner Theater der Jugend uraufgeführt wurde, aufgegriffen und erzählt.

Cana Bilir-Meier reflektiert in ihren Arbeiten Fragen der sozialen wie kulturellen Teilhabe und damit die Ausschlussprozesse der deutschen Dominanzkultur.

Dabei verbindet sie öffentliches und privates Archivmaterial mit „migrantisch situiertem Wissen“, um die Leerstellen der herrschenden Gesellschaftsordnung zu Tage zu fördern: „mich interessiert, wie eine kollektive Geschichte erzählt werden kann, die dennoch persönlich und intim ist“.

Denn wenn wir über strukturelle Gewalt sprechen, dann müssen wir die Opfer in den Vordergrund stellen statt sie wie ohnmächtige Statisten zu behandeln. Die Bildung solidarischer Beziehungen impliziert in ihrem Werk also immer die Akzentuierung der widerständigen Handlungsmacht betroffener Akteur*innen.



Filmstill | Super8 | 4:3 | b/w | 16 min

Semra Ertan, *Der Ratschlag*

*Du,
Kind oder Jugendlicher,
Mädchen oder Junge.
Lasst euch nicht unterdrücken.
Lasst nicht zu, dass sie euch die Traumbilder von den
Wimpern
Den Namen von der Seele,
Die Stimme aus den Ohren stehlen*

*Für dich
Soll jedes Herz voller Liebe schlagen.
Deine Worte sollen verletzen
Die, die dich nicht respektieren.
Kämpft,
Eure Waffen sollen eure Wörter sein,
Tötet nicht,
Verletzt nur.*

*Solange ihr nicht erschöpft seid
Solange ihr den Mut nicht verliert,
Seid ihr stark.
Solange der Feind nicht besiegt
Und der Hass nicht vergeht,
Werdet ihr Widerstand leisten.*

München, den 12. Oktober 1981

●● OEZ-ANSCHLAG 22.7.2016

MÜNCHEN

ERINNERN!

Die Initiative München OEZ Erinnern ist ein Zusammenschluss von Familienangehörigen der Opfer, Überlebenden und Unterstützer*innen.

Sie klärt auf, informiert über den aktuellen Stand der Arbeit und organisiert das gemeinsame Gedenken um den Jahrestag.

Solidarität gegen rechten Terror, Rassismus und Antisemitismus

Erinnern heißt, sich verbünden!

Die Namen und Geschichten der Ermordeten dürfen nicht vergessen werden.

Foto von der Gedenkveranstaltung 2023



Am 22. Juli 2016 wurden am Olympia-Einkaufszentrum (OEZ) in München neun Menschen bei einem rechten, rassistischen und antiziganistischen Anschlag ermordet. Der Anschlag von München steht in einer Reihe mit den Anschlägen in Halle und Hanau sowie mit zahllosen weiteren rassistischen und antisemitischen Taten weltweit. Die Angehörigen der Opfer und die Überlebenden des Anschlags am OEZ mussten ähnliche Erfahrungen machen wie die Betroffenen anderer extremrechter, rassistischer und antisemitischer Verbrechen: Sie sahen sich konfrontiert mit gesellschaftlichem Desinteresse und der unzulänglichen Bereitschaft der Behörden, die Tat und ihre Hintergründe umfassend aufzuklären und als das zu benennen, was sie war: rechter Terror. Doch die Angehörigen und Überlebenden haben das Schweigen durchbrochen. Unermüdlich kämpfen sie seit dem Anschlag vom 22. Juli 2016 um Aufklärung und tragen ihre Forderungen nach Anerkennung, Erinnerung und Konsequenzen in die Öffentlichkeit. Sie haben erreicht, dass der Anschlag am OEZ mittlerweile als rechter Terror anerkannt ist.

Zum sechsten Jahrestag des Anschlags am 22. Juli 2022 organisierten sie gemeinsam mit Unterstützenden erstmals eine Gedenkdemo mit mehreren hundert Menschen in der Münchner Innenstadt. Solidarisch getragen war das Gedenken von Betroffenen rechter Gewalt und von Gedenk-Initiativen aus anderen Städten. Bundesweit vernetzen sich Betroffene und Initiativen und kämpfen gemeinsam.

Im Januar 2023 eröffnete die Initiative einen Raum zum gemeinsamen Erinnern, als Raum für Trauer und Kämpfe, für Aufklärung und Information in einem Seitenflügel des Münchner Rathauses. Auch am 7. Jahrestag hat die Initiative zum gemeinsamen Gedenken am Denkmal und einer Demonstration durch Moosach aufgerufen. 2024 organisiert die Initiative am Samstag, den 20.07. eine Kulturveranstaltung mit Lesung, Diskussion und Musik. Am achten Jahrestag, Montag den 22.07.2024, ruft die Initiative auf an der städtischen Gedenkveranstaltung am OEZ teilzunehmen. Sie bitten um Teilnahme und Solidarität, um die Erinnerung an die Opfer aufrechtzuerhalten und die Aufklärung der Tat voranzutreiben.



NURAY DEMIR & MICHAEL ANNOFF

Michael Annoffs und Nurays Demirs Arbeitsweise ist von einem forschersichen und radikal transdisziplinären Ansatz gekennzeichnet. Für ihre Projekte gehen sie temporäre künstlerische Kollaborationen ein. Im Fokus ihrer Arbeit steht die Produktion von Vorstellungs- und Ermächtigungsräumen für soziale Gerechtigkeit.

Dafür arbeiten sie künstlerisch_kuratorisch mit (Lecture) Performances, performativen Versammlungen, Aktivierungen und musealen Interventionen als auch Video-, Sound-, Mixed Media und Rauminstallationen.

Sie realisierten Projekte u.a. am HAU Hebbel am Ufer, am Haus der Kulturen der Welt und an der Bundeskunsthalle in Bonn.

Seit 2018 dokumentieren sie im Projekt "[Kein schöner Archiv](#)" das immaterielle Erbe der postmigrantischen Gesellschaft.

Im Februar diesen Jahres erschien die Performative Publikation www.thewordsoftheartyclass.com.



Nuray Demir ist Künstlerin/Kuratorin im Bereich der bildenden und darstellenden/performativen Künste.

Michael Anhoff ist politischer Anthropologe, Kurator und Performer.

2023 kuratierten sie gemeinsam das Performative Festival „DAS [neue] WIR. Die Kunst und ihre Institutionen werden uns allen gehören“ an der Bundeskunsthalle Bonn.

Die Geschichte Deutschlands ist untrennbar mit Migration verbunden. *Kein schöner Archiv* dokumentiert seit 2018 das immaterielle Erbe der postmigrantischen Gesellschaft. Anders als Museumsobjekte lebt immaterielles Erbe von der Wiederholung und Weitergabe lebendiger Kultur. Es lässt sich nicht einfach in einen Schaukasten sperren.

Michael Anhoff und Nuray Demir sammeln gemeinsam Geschichten und Traditionen, die von der deutschen Dominanzkultur vergessen werden würden, und feiern diese Geschichte(n) mit Gästen und Publikum. Mit ihrer neuen performativen Publikation „The Words of the Arty Class“ untersuchen sie in diesem Sinne intersektional Klasse und Rassismus im Feld der Künste.

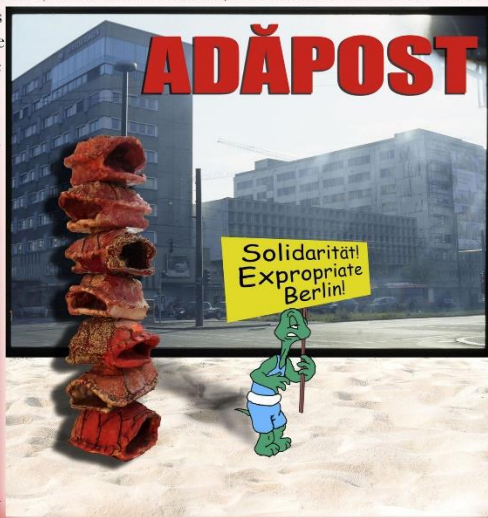
JUSTIN LIEBERMAN

the quotes are taken from an interview published on the website of syg.ma or the homepage of the artist

“The ceramic Stacks [...] found their most apt counterpart in this exhibition I made with the photographer Frank Stürmer. Frank’s slideshows of architectural photographs of residential facades in Berlin brought out a social dimension in the stacks, which in turn, provided the photographs with an element of partisanship. Together, they evoked the contemporaneous struggle over housing in the city, in which many working class groups have come together to fight the wave of real estate speculation which holds thousands of apartments empty while many people remain homeless and average rent rises sharply. Frank and I created a number of posters in support of the protests as well.”

Social relations, however, are incarnated in buildings, in objects, and in beings of flesh and blood, and historical change is neither instantaneous nor automatic. Some obstacles will have to be swept away: not just exposed, but done away with. We will need more than civil disobedience: passive resistance is not enough. People have to take a stand, some will take sides against communisation, and a revolutionary trial of strength does not just battle with words. States (dictatorial or democratic) are enormous concentrations of armed power.

When this war is unleashed against us, the fighting forces will be led there by insurrection. Success does not consist in occupying buildings, barricades, guns, one cannot forget all the next more than ontaneity ephemera together. U



armed power, only the t. It implies an mere sp and ad hoc I getting t nless there

is some continuity, our movement will skyrocket today and fizzle out tomorrow. A number of insurgents will have to remain organized and available as armed groupings. (Besides, no body has talents or desires for everything.) But if these groupings functioned as bodies specialized in armed struggle, they would develop a monopoly of socially legitimate violence, soon we would have a “proletarian” police force, together with a “proletarian government”, a “people’s army”, etc. Revolution would be short-lived. No doubt this will have to deal with in very concrete issues, such as what to do with police files we happen to find. Though revolution may exceptionally use existing police archives and security agency data, basically it will do away with them, as with all kinds of criminal records.

“We should refuse the calls to make our art relevant to their interests”

“I would like to make things that, when seen from one perspective, are metaphor machines of ever-increasing complexity, but seen from another, are symbols which are so empty they signify absolutely nothing.”



“The diptych presented here is from a set of collages made from comic books I call *Gutter Constructions*, as a gutter refers to the negative space which divides up the panels in comic books. [...] I took the titles *Nicht Versöhnt* (above) and *Generic Procedure* (right) from a film by Straub-Huillet and a mathematic/ontological category employed by Alain Badiou. The diptych is a representation of the narrative aspects of two different political processes. *Nicht Versöhnt*, like its namesake, the film, maps out a parliamentary democracy, with its tendency towards fascism and the destruction of time and narrative cohesion. In *Generic Procedure*, I tried to diagram a violent insurrection, which recursively builds a dialectic of its own history and the conditions in which it occurs.”



“It seems that the collages [...] might be a re-appropriation of Soviet methods, in terms of narrative (as collage was initially the left method of portraying the objective, example is *Fotomontage*) and/or subjectivity (*Fotoplastik* developed by Moholy-Nagy). Linking them might produce consciousness about life that is inaccessible to the eye — class structures, for example — or in the case of *Fotoplastik* directly produce effects on one’s consciousness. [...] Soon after the conception of this method it was appropriated by the right — the historical Nazis in Germany and fascists in Italy. [...] Photomontage in its soviet variations was not reflective, to my mind. It was, like cubism, a way of looking at things from multiple perspectives within a single image. For Soviet photomontage these were social perspectives, rather than individual ones. The Italian fascist appropriation, and the Stalinist derivatives for that matter, gave up this ambition of photomontage, and returned to earlier modes of depiction of workers, the masses, industrialization, etc. That’s my understanding of the situation. Photomontage gave up its opacity. [...] the movement from one to the other is a transition from a demand for subjective involvement to overwhelming subjection.”

